

1914
I. Jahrg.

Oktober
Heft 10

Frankenland

Illustrierte Monatschrift für Geschichte, Kunst, Kunsthandwerk,
Literatur, Volkskunde und Heimatschutz in Franken
Organ des Historischen Vereins Alts-Wertheim.

Redaktion: Dr. Hans Walter, fürstlicher Archivar, Kreuzwertheim a. M.
Druck und Verlag: A. Erllsch, Buch- und Kunstdruckerei, Dettelbach a. M.

Bezugsbedingungen: Bei Post und Buchhandel Mk. 2.50 jährlich, Mk. 1.70 vierteljährlich. Direkt
zum Verlag unter Kreuzband Mk. 1.- jährlich. — Einzelnummern 75 Pfg.
zur gegen Vorbestellung nicht 10 Pfg. für Porto.

Nachdruck anderer fremdlicher Originalarbeiten, auch auszugsweise, nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.



Professor Ernst Volz gefallen!

In Professor Ernst Volz hat unsere Redaktion den Verlust eines Beraters von umfassenden Kenntnissen und hervorragender wissenschaftlicher Begabung zu beklagen, von dem die Leser noch manchen bedeutenden Beitrag zu erwarten hatten! Ernst Volz, geb. den 1. April 1883 zu Radolfszell, Sohn des † Gendarmerie-Zahlmeisters Jakob Volz, hat das Gymnasium zu Karlsruhe besucht und auf den Universitäten Berlin und Heidelberg klassische Philologie studiert, worauf er als Lehrer am Gymnasium Karlsruhe, Realgymnasium Ettenheim und seit 1910 als Professor am Gymnasium Wertheim tätig war. Ruhig und gewissenhaft, geistig durch weiten Blick anregend, wirkte er bei gründlicher und liebevoller Tätigkeit auf zahlreichen Gebieten trefflich als Erzieher auf die Jugend ein. Schon seine erste philologische Arbeit erschien als der verheißungsvolle Anfang eines wirklich wissenschaftlichen Kommentars zu Hesiod. Treulich bis zu seinem Ende hat er an einer weitausgreifenden Arbeit über „die Zeit in Kult und Glauben“ gearbeitet und noch, in Vorahnung seines Todes, vom Felde aus Wünsche über deren Fortführung durch einen Studienfreund geäußert, der der Wissenschaft wenigstens Teile seiner bisherigen Ergebnisse erhalten könnte! Der Leser des „Frankenland“ kennt ihn aus seinem Aufsatz „Zur Pflege der Volkskunde im Frankenland“, in dem er die religiösen Auserungen des Volkslebens behandelt, die von der Aufnahme mit dem empfindenden Gemüt zur Aufnahme mit dem erkennenden Verstande fortschreiten und uns zu einer gerechten Würdigung von Volkschichten führen, denen der Gebildete vielfach verständnis-

los gegenübersteht; indem er auch auf die Bedeutung der Gebiete des Volksaberglaubens, der Volksbräuche, des Volksliedes und Kinderspiels hinweist und die Nutzenwendung seiner Gedankengänge an Beispielen aus dem eben erschienenen 2. Bande der *Spezialarten*, hsg. von Schöber, gibt, um dadurch andere zur Mitarbeit anzuregen. Außerdem hat er in Heft 4 die „Deutschen Saue“ empfohlen, jene eigenartige, äußerlich so unscheinbare, innerlich so interessante Zeitschrift, die „jedem Würzelein lockert, mit dem das Volk noch mit der Heimat zusammenhängt“.

Als Leutnant d. R. im Bad. Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 nahm Boltz an den Kämpfen bei Mühlhausen und an der Schlacht bei Brudersdorf (unweit Saarburg) teil; nach den großen Verlusten seines Regiments führte er die Kompanie. Von da marschierte dieses vor Toul und nach Metz, um von hier nach dem belgischen Kriegsschauplatz gebracht zu werden. Am Morgen des 15. Oktober wurde das Dorf Vermelles mit Sturm genommen. Dabei fiel Boltz, von einem Querschläger an die rechte Brustseite getroffen. Am Abend ist er unter heftigen Schmerzen gestorben, nachdem er noch seiner Mutter und seiner Schule gedacht und seine letzten Anweisungen gegeben hatte. Neben ihm ruhen zwei brave Grenadiere seiner Kompanie! — Stets seiner Truppe voran, war er ein energischer Führer; dabei liebevoll für seine Mannschaft besorgt, die er bei Nachrichten aus der Heimat gemüthlich plaudernd um sich lagerte oder durch feurige Reden für das Vaterland und seine schwere Aufgabe begeisterte. Er war ein herzenguter und edel denkender Mensch. Sein Tod ist ein schwerer Verlust für alle, die ihn kannten, für seinen Stand und für die Wissenschaft. Ehre seinem Andenken!

O. Riebig, Wetzlar.





General von der Tann.

Von
Heinrich Kühnlein, Würzburg.

Wer sich die Anregung zu novellistischen Schaffen mit Vorliebe aus unserem Einigungskriege 1870/71 holt und damit unvergehbare Erinnerungsbilder einer durch große Momente verklärten Jugendzeit auf sich wirken läßt, der wird naturgemäß auch auf Wesen und Wirken der damaligen Heerführer sein Augenmerk richten. So hat von jeher der Kommandeur des I. Bayerischen Armeekorps im siebziger Kriege, General Ludwig Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen meine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen.

Schon die Zeit seiner Geburt ist interessant! Denn in denselben Stunden, da der alte Blücher zum letzten entscheidenden Schlag gegen Napoleon bei Waterloo herandrückte und, mit Wellington vereint, durch sein sieghaftes Eingreifen die Fremdherrschaft für immer brach, ist der Mann zur Welt gekommen, der sich im Kampf um Deutschlands Einigkeit und Stärke gleichfalls erproben sollte.

Wie zum Sporn und Leitstern für sein eigenes Tun ward unserem Helden der bedeutungsvolle Tag seiner Geburt — dieser 18. Juni 1815. Von früher Jugend an finden wir von der Tanns Leben von tiefer Vaterlandsliebe durchdrungen, immer auf das Ziel gerichtet, zu Deutschlands Einigung nach besten Kräften beizutragen.

Hätten alle gleich vernünftig gedacht wie er, wir hätten die Zerissenheit der deutschen Stämme nicht so lange zu beklagen gehabt. Denn gerade in der verschiedenartigen Veranlagung dieser Stämme liegt Deutschlands eigentliche Kraft. Sie liegt in der Mannigfaltigkeit prinzipiell wertvoller Charaktereigenschaften, die — in der Stunde der Gefahr zu einem Ganzen zusammengeschmiedet — allzeit herrliches vollbringen.

Dieses belebende Element der Ungleichheit, ja die Gegensätze haben auch große Männer unseres Volkes freudig begrüßt. Ein Bismarck will die Stammeseigentümlichkeiten seiner Deutschen unangetastet wissen. Und wenn Fichte, der